

Amts-Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 178.

Freitag, den 3. August 1900.

XV. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf

Freitag, den 3. August l. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Vorlage wegen Ankaufs des Paulinenschlösschens, und Fluchtliniensfestsetzung für eine durch das Terrain desselben zu führende Straße.

2. Antrag des Magistrates auf Abänderung des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung vom 6. Juli l. J. wegen der Anleihe und zwar:

a. Erhöhung derselben von 10 900 000 Mark auf 11 900 000 Mark, also um 1 000 000 Mark zur Deckung des Kaufpreises für das Paulinenschlösschen und der mit diesem Ankauf weiter in Verbindung stehenden Kosten;

b. Verzinsung der Anleihe mit $3\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ %, statt $3\frac{1}{2}$ bis 4%.

3. Vertrag mit der Gemeinde Dohheim über die Verlegung der Abhren für die Abwasserleitung und Ankauf eines Grundstücks neben dem Reservoir.

4. Projekt über den Erweiterungsbau der Luisenschule.

5. Aenderung der Dispensbedingungen in der Bausache der Herren Dr. Jünger und Jacobi wegen Errichtung von Landhäusern an der Langstraße.

6. Betheiligung der Stadt Wiesbaden an der Ausstellung deutscher Städte in Dresden im Jahre 1903.

7. Entsendung zweier städt. Beamten zur Besichtigung der Pariser Weltausstellung unter Gewährung eines Reisekostenzuschusses.

8. Verkauf einer städtischen Feldwegfläche an der Vertramstraße.

9. Wahl eines Schiedsmannsstellvertreters für den I. Bezirk.

10. Mittheilung über die Erledigung einiger Bemerkungen des Finanz Ausschusses zum Krankenhaus-Etat für 1900.

11. Regelung der Anstellungs- und Gehaltsverhältnisse der städtischen Polizeibeamten.

Wiesbaden, den 30. Juli 1900.

Der Vorsitzende

der Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Die Abänderung des Fluchtlinienplanes für den Distrikt **Welnreb** hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathhaus 2. Obergeschoß, Zimmer No. 41, innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen pp., mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer präklusivischen, mit dem 3. August l. J. beginnenden Frist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 31. Juli 1900.

Der Magistrat:

b. Ibell.

520

Bekanntmachung.

Von dem Feldwege zwischen 2. und 4. Gewann und durch die 2. Gewann „Rechts dem Schiersteinerweg“ Lgb. No. $3 \times a$ soll der mit No. $3 \times ad$ bezeichnete Theil von 50 qm eingezogen werden.

Es wird dies mit dem Aufügen öffentlich bekannt gemacht daß Einwendungen hiergegen gemäß § 57 des Grundstücksgesetzes vom 1. August 1883, innerhalb einer mit dem 2. August d. J. beginnenden Frist von 4 Wochen hier einzureichen sind.

Eine Zeichnung liegt während der Vormittags-Dienststunden im Rathhause auf Zimmer No. 51 zur Einsicht offen.

Wiesbaden, 26. Juli 1900.

Der Ober-Bürgermeister:

In Vertr. Körner.

498

Bekanntmachung.

Montag, den 6. August d. J., Vormittags 11 Uhr soll der Ertrag der Kaskasienbäume in der Mainzer-, Part-, Kapellen- und Zisterneierstraße, im Nerothal, bei den Schießhallen unter den Eichen und in der Adolfsallee, von der Adelheidstraße bis zur Adolfs Höhe, auf fünf Jahre im Rathhaus hier, Zimmer No. 55, öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Wiesbaden, den 28. Juli 1900.

457

Der Magistrat:

J. B. Körner.

Verdingung.

Die während der diesjährigen Sommerferien in den städtischen Schulgebäuden auszuführenden **Renovierungs- (Tüncher- und Aufstreicher-) Arbeiten** sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung — **in verschiedene Lose getrennt** — verdingungen werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause Zimmer No. 42 bezogen werden.

Versichene und mit der Aufschrift „**S. A. 22**“ versehene Angebote sind spätestens bis **Mittwoch, den 8. August 1900, Vormittags 10 Uhr** hierher einzureichen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 31. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister:

J. B.: Köllig.

486

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß auf Grund des § 6 des Straßenbaufakultäts vom 19. Januar 1882 durch übereinstimmenden Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung für das Jahr 1900/1901 für die Planirung, die Pflasterung oder sonstige Befestigung der Straßendämme, für die Trottoiranlagen und Straßenrinnen die nachstehenden Einheitspreise festgesetzt worden sind:

- | | |
|--|-----------------------------|
| 1. Für 1 qm Granit-Fahrbahnpflaster mit Pechfugendichtung auf Gestrüß | 21.00 Mk. |
| 2. Für 1 qm desgl. ohne Pechfugendichtung auf Gestrüß | 20.20 " |
| 3. Für 1 qm desgl. mit Pechfugendichtung und ohne Gestrüß | 18.70 " |
| 4. Für 1 qm desgl. ohne Pechfugendichtung und ohne Gestrüß | 17.90 " |
| 5. Für 1 qm Basalt- oder Melaphyr-Fahrbahnpflaster mit Pechfugendichtung auf Gestrüß | 15.80 " |
| 6. Für 1 qm desgl. ohne Pechfugendichtung auf Gestrüß | 14.90 " |
| 7. Für 1 qm desgl. mit Pechfugendichtung und ohne Gestrüß | 13.40 " |
| 8. Für 1 qm desgl. ohne Pechfugendichtung und ohne Gestrüß | 12.50 " |
| 9. Für 1 qm Einfahrt-Übergang oder Rinnenpflaster | 12.20 " |
| 10. Für 1 qm Trottoirpflaster (Melaphyr- oder Basalt) | 8.70 " |
| 11. Für 1 qm Asphalt-, Cement- oder Steingeweng-Trottoir | 10.40 " |
| 12. Für 1 lfd. m Bordsteineinfassung aus Pflasterlava auf Beton | 9.30 " |
| 13. Für 1 lfd. m Bordsteineinfassung aus Granit auf Beton | 10.20 " |
| 14. Für 1 qm Chausseeführung | 4.10 " |
| 15. " " provisorische Fahrbahnpflasterung | 3.90 " |
| 16. Für 1 qm Fahrbahnregulirung | 2.05 " |
| 17. Für Herstellung der Straßen-Rinnen-Einlässe per Frontmeter | 5.50 " |
| 18. Für Ausführung von Erdbarbeiten im Auftrag und Abtrag: | Zustkosten und 10% Zuschlag |
| 19. Für 1 lfd. m Baumpflanzung, zweireihig | 5.00 Mk. |
| 20. " " " einreihig | 2.50 " |
| 21. " " " Beleuchtungseinrichtung | 2.00 " |

Bei der Einziehung von derartigen Kosten finden die vorstehenden Preise Anwendung.

Wiesbaden, den 13. Juli 1900.

Der Magistrat:
J. B. Frobenius.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Regulirung und Sohlenbefestigung des Wellrichbaches, vom Geschiebesammler bei der Ziß'schen Bleiche bis zum oberen Ende des Thon'schen Gärtnerei Grundstückes sollen verdingen werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienstunden im Rathhause Zimmer No. 73 eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer Nr. 57 gegen Zahlung von 50 Pf. bezogen werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens

**Samstag, den 4. August 1900,
Vormittags 11 Uhr**

einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erscheinenden Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 18. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.
Der Oberingenieur:

Frensch.

Verdingung.

Die Lieferungen und Leistungen zur Herstellung der Entwässerungsanlagen des Um- und Erweiterungsbaues der Abort- und Pissoiranlagen in der Schule an der Lehrstraße sollen verdingen werden.

Zeichnungen können während der Vormittagsdienstunden im Rathhause, Zimmer No. 34, eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer No. 57 gegen Zahlung von 1 Mk. bezogen werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 7. August, Vormittags 11 Uhr**, einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erscheinender Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 20. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abth. für Kanalisationswesen.

Der Oberingenieur:

Frensch.

294

Verdingung.

Die Lieferung und Aufstellung von je 6 Stück freistehenden Klosets nebst den dazu gehörigen Spülvorrichtungen etc. in der Elementarschule an der Bleichstraße, sowie im Rathskeller soll verdingen werden.

Die Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienstunden im Rathhause Zimmer No. 57 eingesehen oder auch von dort gegen Zahlung von 1 Mk. bezogen werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 7. August l. J., Vormittags 11¹/₂ Uhr** einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erscheinender Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 21. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Der Oberingenieur: Frensch.

217

Verdingung.

Die Lieferungen und Leistungen zur Herstellung der Entwässerungsanlagen des Um- und Erweiterungsbaues der Abort- und Pissoiranlagen in der Schule an der Lehrstraße sollen verdingen werden.

Zeichnungen können während der Vormittagsdienstunden im Rathhause Zimmer No. 74 eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer No. 57 gegen Zahlung von 1 Mk. bezogen werden.

Verschlößene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 7. August 1900, Vormittags 11 Uhr** einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erscheinender Bieter stattfinden wird.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 20. Juli 1900.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

Der Oberingenieur: Frensch.

216

Bekanntmachung.

Der letzte Theil des vierten Abjages meiner Bekanntmachung vom 3. l. Mts. hat eine mißverständliche Auslegung erfahren. Zur Erläuterung desselben weise ich deshalb hierdurch darauf hin,

daß nach den Bestimmungen der Accise-Ordnung selbstverständlich **nur accisepflichtige** Gegenstände der Vorführung vor die Accisebestelle unterliegen.

daß jedoch die Angabe eines accisefreien Inhalts auf dem zugehörigen Frachtbriefe von der Vorführung einer Waarensendung dann nicht befreit, wenn sie hauptsächlich accisepflichtige Gegenstände enthält,

daß das Revisionsrecht der Accise-Abfertigungsstellen und Beamten sich gemäß § 27 der Accise-Ordnung auf alle in das Stadtgebiet eingebrachten Waarensendungen erstreckt, da andernfalls eine wirksame Kontrolle überhaupt nicht ausführbar wäre.

Wiesbaden, den 28. Juli 1900.

Riehl, Accise-Inспекtor.

Freiwillige Feuerwehr.



Zu den Veranstaltungen bei der Feier des 50jährigen Jubiläums der hiesigen freiwilligen Feuerwehr werden hiermit die sämtlichen Mannschaften derselben in Uniform eingeladen und zwar:

Samstag, den 4. August l. J.,
Nachmittags 4 Uhr: Festakt in der Turnhalle,
Hellmündstraße,
Abends 8 Uhr: Commers ebendasselbst.

Sonntag, den 5. August l. J.:
Vormittags 7 Uhr: Ehrung an den Gräbern der
Herren Krempel und Zollmann. Antreten der
Mannschaften Hellmündstraße 54 zum „Kaiser
Wilhelm“.

Vormittags 10¹/₂ Uhr: Antreten an den Remisen,
„ 11¹/₂ „ Aufstellung auf dem Schloß-
platz.

Nachmittags 2¹/₂ Uhr: Antreten auf dem Marktplatz.
Um allseitiges pünktliches Erscheinen wird gebeten.
Wiesbaden, den 1. August 1900.

Der Branddirector:
Scheurer

509



Freitag, den 3. August 1900.

Abonnements - Konzerte

des
städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung seines Kapellmeisters des Königl. Musikdirektors
Herrn Louis Löstner.

Nachm. 4 Uhr.

1. Ueber Berg, über Thal, Marsch	Suppé.
2. Overture zu „Der Schiffbruch der Medusa“	Reissiger.
3. Luftschlösser, Polka	Waldteufel.
4. Finale aus „Euryanthe“	Weber.
5. Overture zu „Jussonda“	Spohr.
6. Juristenballtänze, Walzer	Joh. Strauss.
7. Réverie	Vieuxtemps.
8. Vox populi, Potpourri	Conradi.

Abends 8 Uhr:

Solisten - Abend.

1. Marche héroïque	Saint-Saëns.
2. Overture zu „Der Nordstern“	Meyerbeer.
3. Fragment („Agnus dei“) aus dem Manzoni- Requiem	Verdi.
4. Fantasie für Harfe allein über Motive aus Weber's „Oberon“	Parish-Alvers
5. Grosse Balletmusik aus „Faust“	Gounod.
6. Carmen-Fantasie für Violine	Huboy.
7. I. ungarische Rhapsodie	Liszt.

Fremden-Verzeichniß

vom 2. August (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.

Junius m. Tocht., Amsterdam. Croon m. Fr., Rotterdam.
Nesch, Berlin. Diltz, Frau Amtsger.-Rath, Torgau. Tönnies,
Berlin. Mierde, Berlin. Gentner m. Tocht., Berlin.

Bahnhof-Hotel, Rheinstraße 23.

Schumacher, Düsseldorf. Schleicher, Oppeln. Hipp, Frk.,
Stuttgart. Cassel, Frankfurt. Kessel, Weidhausen. Bender, Dr.
med., Straßburg. Baum, Fr. m. 2 Kindern, Basel. Hoffmann,
Student, Götting. Nehländer, Apotheker, Elberfeld.

Luxurort Bahnhof.

Kopff, Frau Rent., Wiesbaden. Wernicke, Leutnant, Mainz.

Veste vuc, Wilhelmstraße 26.

Deutschmann m. Fr., Rotterdam. Jackson, Leeds. de Vangen,
m. Fam., Amsterdam. Zevendoom m. Fr., Rotterdam. Hagen m.
Fr., Rotterdam.

Vranbach, Saalgasse 34.

Zapp, Fabrikant, Widenbach.

Einborn, Marktstraße 30.

Getusch, Holland. Wobst, Fabrikant Gunnewalde. Schloffer,
Pfarrer, Auenau. Guttman, München. Neuser, Barmen. Heins
Frankfurt. Schuhmann, Frankfurt. Wescher, Köln.

Eisenbahn-Hotel, Rheinstraße 17.

Bing, Nürnberg. Salmon, Amerika. Dörner, Amerika. Hef-
sel, Freiburg. Rodlantz, Fabrikant m. Fr., Antwerpen. Strem-
low m. Fam., Danzig. Presh, Stud., Heidelberg. Dörner, Frk.,
Frankfurt. Marquardt, Fr., Berlin. Adler, Rolar, Frankfurt.

Engel, Kranzplatz 6.

Iwanoff, Frau Ingen., Petersburg.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.

Röppen, Berlin.

Erbprinz, Mauritiusplatz 1.

Marten, Eichelsheim. Rumbach, Göppingen. Schäfer, Göppin-
gen. Martlin, Göppingen. Rauschmach, Göppingen. Kopp, Göp-
pingen. Schneider, Mannheim. Haznach, Mannheim. Weidemann,
Hamburg. Hüder, Fabrikant, Köln. Kleinhempel, Fabrikant m. Fr.,
Donau.

Hotel Fuhr, Geisbergstraße 3.

Lehmann, Arefeld. Kraft, Hotelbes., Kaiserslautern. Arnte,
Pensig. Friedmann m. Fr., Berlin. Dahfel, m. Fr., Berlin. Li-
penaun, m. Fr., Berlin.

Gahn, Spiegelgasse 15.

Gau, Pfarrer, Epstein. Dicheis, Lehrer, Bachow. Hesse, 2 Hrn.
Baffole. Bremschle, m. Fr., Berlin.

Hamburger Hof, Taunusstraße 11.

Truog, England. Coon, England. Krüger-Chun, Fr. m. S.,
Gr.-Lichterfelde.

Happel, Schillerplatz 4.

Raumann, m. 2 Töcht., Dresden. Plog, Dresden. Pahn,
Delsnig. Gehler, Berlin. Ueber, Student, Erlangen. Reibel m.
Bruder, Koblenz. Hausmann, m. Tocht., Hannover.

Hotel Hohenzollern, Paulinenstraße 10.

Thürmen, Stuttgart. Bobachline, Sekretär m. Kam. Peters-
burg. Herr, Essen.

Kaiserbad, Wilhelmstraße 40 u. 42.

Joseph, Frau Rechtsanw., Treptow. Ludwig, Frk. Lehrerin,
Berlin. Hemmische, Paris. Seyferth, Frau Oberstabsarzt, Langen-
salza. van Mill m. Fr., Amsterdam.

Kaiserhof (Augusta-Victoria-Bad), Frankfurterstraße 17.

Coms, m. Fr., Philadelphia. Hecht, Fabrikant, Chicago. Hecht,
Fr., Kassel. Horn, Frk., Köln.

Karpen, Delaspeckstraße 2.

Greven, m. Sohn, M.-Glabach. Kraft, Bremen.

Kranz, Langgasse 50.

Blod, Kreisshulinspektor, Bruch.

Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 10.

Kaczemski, Frk. Rent. m. 2 Nichten, Berlin. Ruhn, Minna,
Frk. Rent., Newyork.

Goldene Krone, Langgasse 36.

Otto, Sanitätsrath m. Fr., Ehnen. Rehsfeldt, Fr. m. Tocht.,
Frankfurt a. O. Steinfelder, Bamberg. Köhler, m. Sohn, Essen.
Strauß, Hildburghausen.

Weiße Lilie, Häfnergasse 8.

Wildberger, Lehrer, Birkensfeld. Sander, Fr., Hersfeld. Albr,
Oberlehrer, Windheim. Held, Inspektor m. Fr., Hohenheim. Har-
nisch, Schleusingen. Hauffe, Schriftsteller, Tharandt. Kemp, Frank-
furt. Mees, Frau Posthalter, Trebur.

Sanatorium Lindenhof, Palmstraße 43.

Heinrich, Frk., Berlin. Budeberg, Fr., London. Preda, Gene-
ral-Post- und Telegraphen-Inspektor, Bukarest. Schmidt, Landes-
hauptmann, Charlottenburg.

Metropole & Monopole, Wilhelmstraße 8.

Ernst, Dr. med. m. Fr., Miesberg. Brown, Rolar, Amerika.
Witte, St. Louis. Stolt, Manchester. Reingarth, Rent., Brantien.

Minerva, 11. Wilhelmstraße 1-3.

Fontein, m. Fam., Harlingen.

Nassauer Hof, Kaiser Friedrichplatz 3.

Donnell, Fr. m. Fam. u. Bed., Amerika. Feld, Fabrikant, Bing.
Richoud, Fabrikant, Lyon. Minde, Ingen., Russland.

Nonnenhof, Kirchgasse 39-41.

Klein, m. Fr., Köln. Wendt, Chemik. Kadert, Berlin. Hill,
London. Steinte, Köln. Reuter, Hanau.

Pfälzer Hof, Grabenstraße 5.

Paune, Wolk. Eig, Lehrer, Argenau. Fagbender, Limburg.
Kalt, Montabaur. Belmont m. Fr., Frankfurt.

Pariser Hof, Spiegelgasse 2.
 Werchau, Frk., Leipzig. Dreier m. Fr., Bogelsdorf. Thiele
 Stud. jur., Berlin. Felder m. Fr., Barmen. Soasfeld, Eßben.
 114 Fr. Apotheker, Eßben.
Promenade-Hotel, Wilhelmstraße 24.
 Knecht, Berlin. Hedloh, Fr., Scharnbach. Rehrmann, Frk.,
 Scharnbach. Charkienffen, Frk., Kaspodt. Waldbau, Druckerbes.,
 m. Fr., München.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 2. August.

Geboren: Am 29. Juli dem Heizer Hermann Weimer e. S. Hermann Peter. — Am 29. Juli dem Küfergehilfen Friedrich Götz e. S. Friedrich Georg. — Am 1. Aug. dem Kaufmann Wilhelm Herrmann e. S. Albert Eduard. — Am 27. Juli dem Kaufmann und Consuln Friedrich Schleif e. S. Heinrich Friedrich Carl. — Am 29. Juli dem Ruffcher Ludwig Tepper e. S. Carl Wilhelm Otto Georg. — Am 30. Juli der Wagnergehilfen Friedrich Schmitt e. S. Philipp Friedrich. — Am 30. Juli dem Bäckergehilfen Simon Reibel e. T. Johanna Wilhelmine.

Aufgeboren: Der Kellner August Wittlich hier, mit der Wittwe des Kaufmanns Ludwig Reichert Hermine geb. Söhle hier. — Der Traiteur Hermann Grether hier, mit Marie Schmidt hier. — Der Landesbankbuchhalter Alfred Schierjott hier, mit Emma Ohlgart hier. — Der Lithographengehilfe Karl Heinz zu Mainz mit Bertha Seher hier. — Der Architekt Alfred Walch zu Posen mit Julie Schumann hier. — Der Hotelfretär Karl Groll hier, mit Kathinka Schupp hier.

Gestorben: Am 1. August Mina, T. d. Hausdieners Carl Mitter, 10 M. — Am 1. August Ida geb. Schütz, Ehefrau des Bergwerksdirektors a. D. Albrecht Westermann, 64 J. — Am 1. August der Königl. Obersleutnant a. D. Max von Dewitz, 74 J. — Am 1. August Marie, T. d. Herrnschneidermeisters Richard Reifner, 3 M. — Am 1. August Christiane geb. Weis, Ehefrau des Privatiers Philipp Loh, 64 J. — Am 1. Aug. Emil, S. d. Tagelöhners August Schnabel, 3 M. — Am 2. August Marie, T. des Tagelöhners Hieronymus Hans, 9 M. — Am 1. August Privatier Moritz Strauß, 75 J. — Am 1. August Maria geb. Kies, Ehefrau des Schuhmachermeisters Andreas Schön, 46 J. — Am 2. August Maria geb. Janson, Ehefrau des Küfermeisters Friedrich Krämer zu Oberhillsheim. — Am 1. Aug. Mathilde geb. Ruff, Wittve des Fabrikanten Albert Johann, 74 J.

Rgl. Standesamt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **1500 Tonnen Rußkohlen** für die Kesselfeuerungen der städtischen **Schlachthausanlage** dahier pro 1. Oktober 1900 bis 30. September 1901 wird hiermit zur Vergebung ausgeschrieben.

Der Termin ist auf **Samstag, den 1. September 1900, Nachmittags 4 Uhr** in dem Bureau der Schlachthausanlage anberaumt, wo die Bedingungen zur Einsicht offen liegen und Angebote vor dem Termin rechtzeitig abzugeben sind.

Wiesbaden, den 1. August 1900.

Der Vorsitzende der städtischen Schlachthaus-Deputation.
 526 **Wagemann.**

Nichtamtlicher Theil.

Sonnenberg.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Sonnenberg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 4. August l. Js. ab eine Woche lang zu Jedermanns Einsicht auf hiesiger Bürgermeisterei während der üblichen Dienststunden aus.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb dieser Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden.

Sonnenberg, 2. August 1900.

Der Bürgermeister:
Schmidt.

3270

Sonnenberg.

Kirchweih.

Das diesjährige Kirchweihfest findet am **Sonntag, den 19., Montag, den 20., und Sonntag, den 26. August l. Js.,** statt.

Die Vergebung der Plätze zur Aufstellung der Schan-, Wärfel-, Glücks-, Kaufbuden aller Art erfolgt am

Mittwoch, den 15. August l. Js.,

Nachmittags 4 Uhr

an Ort und Stelle. Sammelplatz: am Gasthaus „Zur Krone“.

Sonnenberg, den 30. Juli 1900.

Der Gemeindevorstand:

Schmidt, Bürgermstr.

3266

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 21. September d. J., Vormittags 11^{1/2} Uhr** werden die der Ehefrau **Wilhelm Schönherr** vorher verheirateten **Nagler**, geb. **Klohn** zu Frankfurt a. M. gehörigen, in der Gemarkung Wiesbaden belegenen Immobilien bestehend aus einem **zweistöckigen Wohnhaus** mit Kriewand und Frontspitze und dem dazu gehörigen Hofraum, **belegen im Dambachthal** zwischen **Melchior Röhl** und dem Dambacherweg, taxirt zu **65,000 Mark**, im Gerichtsgebäude, Zimmer No. 98, **zum drittenmale versteigert werden.** Die richterliche Genehmigung wird ohne Rücksicht auf den Schätzwert um jedes **Leitgebot** erteilt werden, soweit nicht d. e. Vorschrift in § 59 No. 3 des Nassauischen Executions-Gesetzes entgegensteht.

Wiesbaden, den 3. Juli 1900.

517

Königliches Amtsgericht 12.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Richelsberg.

Freitag Abends 7⁴⁵ Uhr.

Sabbath Morgens 8.30, Nachmittags 3, Abends 8.55 Uhr.

Sonntag, den 5. August.

Eischoh b'av, Vorabend 8.55, Morgens 6.30, Nachm 6 Uhr.

Wochentage Morgens 6.30, Nachmittags 6 Uhr.

Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.

Alt-Israelitische Cultusgemeinde. Synagoge: Friedrichstr. 25.

Freitag Abends 7.30 Uhr.

Sabbath Morgens 7, Ruffaph 9.15, Nachm. 3.30, Abends 8.55 Uhr.

Eischoh beav Morgens 6.15, Nachm. 7.30 Uhr.

Wochentage Morgens 6.15, Abends 7.15 Uhr.

Handel und Verkehr.

Viehbof-Marktbericht

für die Woche vom 26. Juli bis 1. August 1900.

Wiergattung	Es waren aufgetrieben	Qualität	Preise per	den — bis				Anmerkung.
				Stk.	Stk.	Stk.	Stk.	
Ochsen . .	100	I.	50 kg	68	—	69	—	
Rühe . .	80	II.	Schlachtgewicht.	64	—	66	—	
Schweine .	704		1 kg	60	—	62	—	
Kälber . .	419		Schlachtgewicht.	54	—	57	—	
Lammel .	157			1	—	1	6	Landmaß.
Ferkel . .	—			1	20	1	50	
				1	24	1	28	
			Stück	—	—	—	—	

Wiesbaden, den 1. August 1900.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

* **Wiesbaden, 2. August.** Auf dem heutigen Fruchtmarkt galten 100 kg Roggen — M. 4.15 —, M. Hafer 100 kg 14.60 M. bis 16.00 M. Hen 100 kg 4.80 M. bis 6.20 M. Stroh 100 kg. 3.20 M. bis 3.80 M. — Angefahren waren 9 Wagen mit Frucht und 17 Wagen mit Hen und Stroh.

* **Limburg, 1. Aug.** Rother Weizen M. 14.—, Weißer Weizen M. —, Korn M. 12.10, Gerste M. 0.—, Hafer M. 7.47, alles per Malter.

* **Montabaur, 31. Juli.** Weizen (100 Kgr.) M. 17.25, (p. Sad.) 13.80. Korn (100 Kgr.) M. 15.73, (p. Sad.) 11.80. Gerste (100 Kgr.) M. 14.33, (p. Sad.) 9.30. Hafer (100 Kgr.) M. 15.20, (p. Etr.) 7.60. Hen, alt (100 Kgr.) M. 7.00, (p. Etr.) 3.50, neu (100 Kgr.) 0.—, (p. Etr.) 0.—. Kornstroh (100 Kgr.) M. 3.20, (p. Etr.) 1.60. Kartoffeln (100 Kgr.) M. 3.00 (p. Etr.) 1.50. Butter p. Pfd. 1.15. Eier 2 Stück 12 Pfg.



Nr. 32

Freitag, den 3. August 1900.

15. Jahrgang

Abschiedslied.

Nun **schmeck** mir weder Bier noch Wein,
Lebt wohl, es muß gewandert sein!
Nach Tatu will ich zieh'n
Und laufe nur Chinin
In Tientsin, in Tientsin

Der Meister schaut mich finster an,
Weil ich nun laß' die Arbeit stah'n.
Mag er sich ärgern blau und grün,
Ich aber muß nach China zieh'n
Nach Tientsin, nach Tientsin.

Der Executor steht am Thor
Und zieht den Steuerzettel vor.
Zuckhe! Wie ich jetzt fröhlich bin!
Ich kann die Steuern hinterzieh'n
In Tientsin, in Tientsin.

Lebt wohl, ihr holden Mädchen hier,
Kommt nicht mit Forderungen mir,
Ihr Rätchen, Gretchen und Marie'n,
Ich hab's sehr eilig ich muß flieh'n
Nach Tientsin, nach Tientsin.

Verzeiht mir, beim Gericht, ihr Herrn,
Wenn ich geraucht hab' immer gern,
Ganz offiziell nun rauf' ich ihn,
Den Zopfmann, wenn ich drüben bin
In Tientsin, in Tientsin.

Die Zeitung meldet männiglich:
Die Boger, die verlaufen sich
Und Frieden wird's in China sein,
Noch eh' ich richtig drüben bin
In Tientsin, in Tientsin.

(Nachdruck verboten.)

Ein Rendezvous.

Eine lustige Geschichte von Paul Blüß (Berlin).

Herr Walddemar war verliebt.

Einstweilen lag das daran, daß die Frühlingssonne jetzt mit jedem Tage wärmer schien, und all die Milliarden junger Triebe und Knospen zum Leben erweckte; andererseits aber lag es auch daran, daß Herr Walddemar erst vierundzwanzig Lenze auf dem Rücken hatte,

— also in jenem beneidenswerthen Alter stand, in dem man noch die schönsten Dummheiten machen kann, wenn man sich in ein paar braune Schelmenaugen verguckt hat.

Herr Walddemar arbeitete als Buchhalter in einem Comptoir, und diesem gegenüber stand das Haus, in dem die Holde wohnte, die **ihm** angethan hatte; nun wohnten freilich in diesem Hause noch mehrere liebliche Jungfrauen, die gern und oft zum Fenster hinausschauten; Herr Walddemar aber hatte immer nur Blide für die Eine, für die blonde Ella mit den braunen lustigen Augen, — diese war die Auserkorene seines jungen liebebedürftigen Herzens.

Ein paar Mal hatte er das Glück gehabt, sie auf der Straße zu treffen; da hatte er sie begrüßt, sich als Nachbar vorgestellt und einige Worte mit ihr gesprochen, bis sie ihn vor dem Hause verabschiedete; dann hatte er einmal abgepaßt, als sie fortging, flugs hatte er sich dann hinterher gemacht, ein paar Straßen weiter sie angesprochen, ihr ein paar Weilschen überreicht und darum gebeten, daß sie mal **eins** Sonntags mit ihm ausgehen möge. Darauf hatte sie dann weder ja noch nein gesagt, sondern gemeint, daß sie erst ihre Mutter deshalb befragen müsse.

Das war am Donnerstag gewesen, und heute war bereits Sonnabend. Seit drei Tagen lebte Herr Walddemar in Hangen und Bängen. Kaum war der Chef fort, so lag der verliebte Buchhalter im Fenster und wartete auf ein Zeichen. Aber umsonst, kein blonder Kopf mit braunen Schelmenaugen erschien; und ebenso wenig Glück hatte der Verliebte, wenn er unten am Hausthor auf Posten zog. Schon war er halb verzweifelt und gab alle Hoffnung auf; aber da, am Sonnabend Nachmittag, so gegen sechs Uhr, kam der Hausdiener des Geschäfts zu ihm heran, machte ein verschmitztes Gesicht, lächelte vielsagend, deutete mit dem Kopf nach dem vis-a-vis, gab ihm ein zierliches Briefchen und sagte: „Drüben von der kleinen Blondin!“

Herr Walddemar in diesem Augenblick stolz wie ein Fürst, gab dem Possillon d'amour eine Mark und riß ihm das Briefchen aus der Hand. Dann rannte er mit seinem Kleinod an einen stillen Ort, wo ihn Niemand hören konnte, und hier in der Stille öffnete er den Umschlag und las:

„Morgen Sonntag 4 Uhr im Zoologischen Garten am Eisbärenkäfig. E.“

Vor dem verliebten jungen Mann drehte sich alles, so sehr brachte diese Nachricht sein heißes Blut in Wallung. Aber er nahm alle Kraft zusammen, um sein Glück nicht zu verrathen und arbeitete geduldig sein Pensum ab, bis ihm die Stunde der Freiheit schlug. Dann aber rannte er auf und davon.

Jetzt war es acht Uhr. Und nun ging er mit Eifer daran, die Vorbereitungen für morgen zu treffen.

Seine Garderobe war selbst im Stande, nur einen neuen Hut, Handschuhe und Kravatte mußte er noch anschaffen. Dazu brauchte er Geld, und da er keins hatte, mußte er pumpen gehen.

So lief er zu seinem Freund. Aber umsonst, denn der hatte selber nichts. Dann zum zweiten und wieder umsonst, — und beim dritten und vierten ebenso. Was nun? Er besann sich: Halt, zum Onkel — Aber siehe da, der war verreist, und die Tante war ein Geizhammel! Was nun? Und wieder besann er sich: vielleicht borgt die Wirthin ihm etwas? Zwar schien's zweifelhaft, aber versuchen konnte man's ja immerhin. Und wirklich, er hatte Glück. Die Wirthin ein gutmüthiges Bähltamm, ein Wunder von einer Wirthin, sie borgte ihm zwanzig Mark.

Herr Waldemar jubelte auf, als gehöre ihm die Welt. Er kaufte, was er brauchte, und behielt noch neun Mark übrig, die er morgen mit seiner Holben verjubeln wollte.

Hoffnungsfroh legte er sich schlafen und träumte den schönsten Traum seines jungen Lebens.

Und der Sonntag brach an, mit Sonnenschein und Verchenschlag, mit Blumenbust und Festtagsjubel, ganz wie es sich für einen solchen Freudentag schiedt.

Herr Waldemar aber hörte und sah von alledem rein gar nichts, denn er hatte nur die eine heiße brennende Sehnsucht: wäre es doch nur erst 4 Uhr;

Bereits um zwei Uhr war er im Zoologischen Garten. Es duftete ihn nicht länger mehr daheim. Und so lief er, elegant wie nur ein Flaneur sein kann, bewaffnet mit einem prachtvollen Rosenstrauß, planlos im Garten herum. Bald war er vor dem Raubthierhaus, bald vor dem Affentäfig, bald hier, bald dort, denn nirgends hatte er Ruhe, — mit magischer Gewalt aber zog es ihn immer wieder nach dem Eisbärenkäfig hin.

Endlich, endlich rüdte der Zeiger der großen Uhr auf vier heran.

Und Herr Waldemar stand da an dem vereinbarten Ort und wartete.

Jetzt war es vier Uhr, genau vier Uhr!

Das Herz des Verliebten pochte im Galopp-Takt, seine Pulse hämmerten, und vor seinen Augen flimmerte es bereits; — nun war es doch vier Uhr; weshalb kam sie denn nicht? Das sagte er einfach nicht!

Angstvoll rannte er hin und her vor dem Eisbärenkäfig. Menschen waren ja genug davor, aber sie, nur sie, die er erwartete, nur sie war nicht da!

Alhemlos vor Aufregung lief er bald nach rechts, bald nach links, bald stand er, bald setzte er sich, dann aber nahm er seinen Weg wieder auf — immer herum, — rund herum um den Käfig und immer mit den Augen auf der Suche — sie! nur sie!

Aber es wurde ein Viertel, es wurde halb fünf, — seine Holde kam nicht.

Da endlich, als ihm das letzte bisschen Hoffnung dahin sank, als er, wüthend und verärgert, schon den schönen Rosenstrauß in den Käfig werfen wollte, da plötzlich trat aus der Menge jener Menschen, die vor dem Käfig standen, ein junges Mädchen hervor, ein kleines schwächliches Kind mit blondem Haar und einem nichtsagenden Gesichtchen, — und dies kleine Fräulein trat nun erröthend zu Herrn Waldemar heran und sagte leise: „Entschuldigen Sie, Herr Waldemar, haben Sie meinen Brief bekommen?“

Und da war es dem Verliebten, als fiele ihm das ganze Himmelsgewölbe auf den Kopf, — als müsse nun alles aus und zu Ende sein.

Er starrte die Kleine mit weit aufgerissenen Augen an, bis er sich endlich zu der Frage ermannete: „Sie, mein Fräulein, Sie schickten mir diesen Brief?“

Die Kleine nickte: „Emma Vorhart ist mein Name“, flüsterte sie erröthend, „ich wohne Ihrem Comptoir gegenüber, und da ich bemerkte, daß Sie mir so oft zuwinkten und lächelten, sonst aber sich nie mir näherten, glaubte ich, Ihnen zeigen zu müssen, daß es mir nicht unangenehm wäre, wenn wir uns kennen lernten. Deshalb erlaubte ich mir, Ihnen zu schreiben.“

Er starrte sie an wie ein Wunder. Endlich besann er sich. Ja doch, ja! sie wohnte auch gegenüber, genau eine Etage über der schönen Ella, — jetzt besann er sich plötzlich, — er hatte sie, wenn er der Ella zunichte, auch mal am Fenster gesehen, — und nun hatte sie sich eingebildet, daß er sie meinte. Oh, es war ja rein zum Tödlachen! — Aber ernahm sich zusammen und fragte ruhig: „Woher kennen Sie denn meinen Namen, Fräulein?“

Da antwortete sie, leise und verlegen: „Ich habe den Hausdiener Ihres Geschäftes gefragt.“

Er nickte nur. Aber er dachte: rührend, einfach rührend diese Liebe! nur schade, daß ich so gar keine Verwendung dafür habe!

Doch er hatte Mitleid mit ihr. Darum gab er ihr die Rosen, machte eine artige Verbeugung und sagte:

„Fräulein Vorhardt, ich liebe die Offenheit. Ich muß Ihnen sagen, daß hier Mißverständniß vorliegt; ich erwarte nicht Sie, sondern jemand anderes; und deshalb ist es wohl am richtigsten, ich bitte Sie nun um Verzeihung — und empfehle mich!“

Damit machte er noch eine Verbeugung und im nächsten Augenblick, ehe sie noch etwas erwidern konnte, war er schon gegangen.

So, und nun fort, aber im Galopp!

Er lief, ganz gleich wohin, zum Garten hinaus. Nur fort, nur fort!

So rannte er eine Stunde durch den Park, immer im rasenden Galopp, ganz gleich, ob die Leute ihn anstarrten, — er hatte andere Gedanken.

Er war maßlos wüthend. Und um dies kleine unscheinbare Persönchen hatte er sich so in Aufregung und in Unkosten gestürzt, — oh, das war arg!

Aber dieser verdammte Kerl von Hausdiener, der ihm diese Verwechselung angerichtete hatte! Oh, hätte er ihn jetzt hier! er sollte es gut haben!

Wüthend rannte er weiter und weiter, bis er endlich müde wurde und sich auf eine Bank niederließ. Eine Stunde war inzwischen vergangen, und nun war sein Zorn ein wenig verrauht.

Dafür aber war jetzt eine andere Stimmung da, — eine echte Regenjammerstimmung; er fühlte nun, wie weit er seinem ersehnten Ziel noch ab war, und das stimmte ihn weich und wehmüthig.

Aber auch dagegen wußte er etwas. Mit Kraft riß er sich zusammen und ging weiter. Jetzt gab es nur Eins: aus dieser flauen Stimmung herauszukommen und vergessen, alles vergessen — und als Universalmittel dagegen war, sich einen soliden Rausch antrinken.

So ging er nun hin, holte sich ein paar lustige Rumpane, und dann kneipten sie tapfer drauf los, bis der letzte Ridel dahin war; — sein Zived war erreicht, — er hatte alles vergessen, denn er hatte einen Musterraffen.

Spät in der Nacht torkelte er heim.

Doch als er vor dem Hause stand, merkte er, daß er keine Schlüssel bei sich hatte. Also holte er sich den Wächter, der ihm das Haus öffnen mußte.

Nun war er zwar drinnen, aber nun im Dunkeln und keine Wachskerzen!

Mühsam tappte er sich die drei Treppen hinauf, bis er endlich vor seiner Thür stand und den Glockenkopf in der Hand hatte, den er nun nicht eher los ließ, bis die Etage mobil war.

Zitternd kam die erschrockene Wirthin, die ihren Miether noch nie in solchem Zustande gesehen hatte, und fragte angstvoll: „Aber, Herr Waldemar, was ist Ihnen denn nur passiert?“

Der aber sang lächelnd: „Laß ab von der Liebe, sie ist Dir nicht gesund!“ und torkelte in sein Zimmer, wo er, so wie er ging und stand, auf's Bett sank und sanft einschlummerte.

Aber am nächsten Morgen, — oh weh! der Jammer! Da halfen weder Gurken noch Rollmops, so sehr hatte ihn das graue Elend gepackt!

Erst gegen Mittag wurde er wieder Mensch.

Und als er da den Hausdiener zu Gesicht bekam, da stellte er ihn wüthend zur Rede.

Aber mit dem unschuldigen Gesicht von der Welt antwortete der: „Ja, Herr Waldemar, wie kann ich denn wissen, welches Mädchen Sie gemeint haben? Die Kleine sagte mir, Sie interessirten sich für sie und da hab' ich ihr dann ihren Namen genannt.“ Lachend zog er davon. Der Teufel soll Dich holen, dachte Herr Waldemar, und wenn er sich nicht geschämt hätte, dann würde er dem Kerl die Mark Trintgeld für den Brief am liebsten jetzt wieder abgefordert haben; — so aber verschmerzte er auch die noch und schwur sich, in Zukunft besser die Augen offen zu halten.

Und er that das nicht nur, sondern er hatte in Zukunft auch mehr Glück als bisher, denn schon acht Tage später hatte er wieder ein Rendezvous, — diesmal aber nicht am Bärenzwinger, — sondern diesmal mit der wirklichen Ella und zwar in einem versteckten lauschigen Winkel im Park.

Die andere kleine blonde Dame aber ließ sich von der Zeit an fast nie mehr am Fenster blicken.

Die Folgen einer Ohrfeige.

Der Tapezier-Gehülfe Ernst Schanzer betritt den Gerichtssaal mit zuversichtlicher Miene. Bei seinem Eintritt bricht ein Mädchen, welches im Zuschauerraum sitzt, in Weinen aus. Schanzer ist wegen thätlicher Verleumdung und Hausfriedensbruches angeklagt.

Richter: Sie sollen sich ja in einer ganz rohen Weise benommen haben.

Angell.: Jott, det is ja langst wieder jut. Ja doreste man nu, wat die Vette for'n Jesaites machen, denn die is doch weiter nisch affst. Un ieverhaupt is Jren 'n menschliche Verwijen.
 Richter: In wiefern haben Sie sich geirrt?
 Angell.: Det is doch jar teen Wunder nich, wenn uf een Flur zwoer Meyers wohnen, ob nu der Seene 'n hartet Ei hat oder der Ar 'n flaumeweichet, det is doch nich rauszuhören.
 Richter: Drücken Sie sich deutlicher aus. Was wollten Sie bei Meyers?

Angell.: Mein Meester hatte bei Meyers de Jardenen und Port-Jöhren uffjemacht, ohne det's die Meyers berebbelt hatten. Nu schickte er mir mit de Rechnung. Et machte Jemand uf, ob's 'n Mädchen war oder 'n Jroom, oder 'n Mann, oder 'ne Thöle, id konnte det nich merken, so 'ne frauenhafte Finsternis war in Meyer sein Corridor. Id suchte blos: „Hier is de quittirte Rechnung von Tappier!“ Da will mir Jemand, der mir rinjelaassen hatte, de Rechnung aus de Fingern nehm! „Ree, is nich!“ sage id, „die is ja schon quittirt, die jeb' id nich aus de Flossen.“ Da jehet de Dhüre uf un et wird Licht un een Mann kommt, wat Meyer selber war. Jhn es nisch von Tappier bekannt, meente er, et ward jewiß bei de andern Meyers sind; und klappt mir de Dhüre vor de Reefe zu. Id warte 'n Weilschen, dann kriegte ich wieder 'ne träßliche Wuth. Et macht wieder Jemand uf, et was wieder so duster, id kann ooch wieder nicht erkennen, wer mir uffjemacht hatte. Id tapse nu mit meine Hände in den düstern Jang un nu komme id unjlickseher Weise mit mein rechte Ruder, wat meine Hand jewesen is, uf wat Weichet, wat sich nu nachher als eene Jungfrauenbade rausstellte, indem det Mädchen laut schrie, id hätte ihr jehaun. Nu wurde det ganze Haus rebell'sch un se schmissen mir raus. Zu'n Hausfriedensbruch konnte et ja nich kommen, denn mir hatte teen Mensch erscht uffjefordert, det Meyersche Lokal zu verlassen, sondern se hatten mir jleich jepackt un rausjeseht.
 Der Zeuge Meyer sagt aus, daß die Rechnung für andre Meyers bestimmt war, welche im selben Hause wohnten. Im Uebrigen bestätigt er das, was der Angellagte gesagt hat in Betreff des Hausfriedensbruchs, so daß nur noch die Anklage wegen thätlicher Beleidigung bestehen bleibt.

Richter (zum Angellagten): Sie haben eben in Ihrer Wuth dem Jhnen öffnenden Dienstmädchen eine Ohrfeige gegeben?

Angell.: Det is ja schon wieder jut. Det arme Würmlen is ja hier. Fragen Sie ihr doch man, ob det jar so schlimm jewesen is. Nun tritt zu Aller Ueberraschung das Mädchen hervor, welches unauffällig weinend im Zuhörerraum geseßen.

Dienstmädchen: Herr Gerichtshof, et war ja nicht schlimm, id hab' et ja kaum jefiehl't. 'N annern Dach hat er mir' uf de Straße abjebeten un er is ieverhaupt so'n netter, juter Mensch un id liebe ihn doch so sehr un id bin ja seine jeliiebte Braut un er wird mir ja zu Ostern heirathen un id bitte sehr, ihn nich int Jefängnis zu bringen, id hatte ja de ganze Schuld un id möchte nich mit'n bestraftet Subjekt vor'n Herrn Pastor treten.

Der Angellagte wischte sich während dieser Rede oft die Augen, so gerührt war er von der Treue und Hingabe seiner Braut.

Der Angellagte wird freigesprochen und Arm in Arm mit seiner Liebsten verläßt er den Gerichtssaal.

Zur Frage der weiblichen Advokaten.

Es wird Ernst mit den Advokatinnen auch in Europa. In Zürich prattigirt bekanntlich schon eine, in Frankreich ist der Senat eben daran, die von der Deputirtenkammer schon beschlossene Berechtigung der Frauen zur Advokatenpraxis zu genehmigen und in Berlin hat sich soeben der Universitätsenat für die Zulassung der Frauen zum Rechtsstudium entschieden. Gewiß ist auch wirklich, daß die Frauen für ihre Klienten viel energischere Anwälte abgeben werden, als die Männer, denn nie im Leben wird der Mann so hartnäckig sein, wie die Frau — Recht zu behalten

Aus dem ästhetischen Verein.

Vortrag der Frau Rosalinde Rippentriller.

Berehrte Damen und Herren! Schon zum zweiten Male in diesem jungen Leben sieht sich unser Verein vor Fragen von welterschütternder Bedeutung gestellt, zu denen wir Stellung nehmen, die wir ihrer Lösung näher rücken müssen. Die große Hitze der Jetztzeit legt uns besonders zwei Fragen nahe, die wir zu knaeden haben. Die erste lautet: „Was sollen wir trinken?“ Und die zweite: „Womit sollen wir uns kleiden?“ Besonders die letzte Frage ist nicht so überflüssig, wie Sie glauben. Freilich sträubt sich unser menschliches Empfinden in diesen warmen Tagen gegen den brutalen Zwang kulturhistorischer Anschauungen, die uns die Kleider zur Last machen. Leider sind wir aber doch nun einmal in ihnen aufgewachsen und können nicht aus

amlaufen wie die schwarzen Reger Afrikas, die keine Bedürfnisse haben und keine Putzmakerinnen. Meine Damen und Herren! Wir sind aber erfüllt von fortschrittlichen Bestrebungen und bekninnen uns nicht, den Ballast einer alten Zeit muthig über Bord zu werfen. Ich schlage also die Gründung einer neuen Mode vor, die sich zunächst mit der Einführung von Sandalen zum Schutze der Füße und von großen Luffah-Hüten zum Schutze des Kopfes zu befassen haben würde. Das Uebrige soll ganz dem Ermessen des Einzelnen überlassen bleiben, und erwarte ich Ihre Vorschläge. Die Trintfrage liegt trotz ihrer Wichtigkeit weit einfacher. Ich bin für Milch. Sie ist ein Naturprodukt, woran wir aus frühester Jugend gewöhnt sind. Die Milch der frommen Dentart ist Jhnen ja bekannt. Selbst die Wölfe trinken Milch, woher käme sonst die Wolfsmilch? Daß wir unsere Milchzähne durch künstliche ersetzen müssen, liegt daran, daß wir uns der Muttermilch entwöhnen haben. Also lehren wir zurück zur Natur. Hat doch sogar der Himmel seine Milchstraße, zu der auch wir zurückkehren müssen. Tod allem Bier! Tod allem sauren Wein! Nur den Sect laß ich gelten, da er der Milch wenigstens ähnlich sieht.

Meine Damen und Herren! Gestatten Sie mir jetzt, Ihre Augen nach Osten zu lenken; woher ein Strahl eines neuen Lichtes in das Dunkel unserer Verhältnisse bringt. Ein junger König hat sich entschlossen, Herz, Hand und Thron mit einer Dame zu theilen, die, fremd jedem abendländischen Vorurtheil, nicht auf einem Throne, wie er, das Licht der Welt erblickte, sondern aus echt bürgerlichen Kreisen hervorgegangen, denn ihr Vater war Kreishauptmann oder Kreisfretär. Diese Dame durchbricht die Schranken des Vorurtheils, indem sie einem Manne folgt, dem sie nicht ebenbürtig ist. Sie ist nicht mehr jung, sondern steht in der zweiten Blüthe ihrer 38. Lenze. Sie hat einen Sohn, der eventuell die Bürde des serbischen Kronprinzenthums auf seine Schultern nehmen und so der Welt das Beispiel eines großen Muthes geben wird.

Meine Damen! Was ersehen wir aus diesem Vorgange? Zu welchen Hoffnungen berechtigt er uns? Auch wir sind nicht mehr — unter uns gesagt — ganz jung, auch wir sind zum Theil Wittwen, nicht abhold dem Leben, sondern thatendurstig und opferfroß. Auch wir haben Söhne, die zu den stolzeften Hoffnungen berechtigten. Auch wir würden nicht zaudern, wenn man uns rief, denn wir wissen, was wir der Menschheit schuldig sind. Meine Damen und Herren! Auf nach Valencia — das heißt nach Serbien, Montenegro, Bulgarien oder selbst nach der Türkei! Aus dem Osten zittert das Licht wie eine blühende Wolke daher, in der sich der Löwenmuth eines jungen Königs verkörpert, der sich sein Dornröschen kämpfend holt aus dem Dornen- gestrüpp der ihn umklammernden Vergangenheit, mit der er gebrochen hat, um der Zukunft zu leben, ein Vorkämpfer der lieben Freiheit und der freitheitlichen Liebe. Er lebe hoch! (Bravo — o — oh!)
 (Wau-Wau.)

Intermezzo.

Ein Schnurrbartkärlin steht einsam
 Auf kahler Oberlipp'.
 Es fröstelt. Jhm wäre wohler
 In einem dichten Gestrüpp.

Es träumt von einer Bartbind',
 Die, zierlich und federleicht,
 Einsam im Wandschrank trauert
 Und flüstert: „Es ist erreicht!“ (M. Jug.)

Allerlei Humoristisches.

Von der Sekundärbahn.

1. Bahnbeamter: „Wie viel Reisende mögen wohl heute unsere Station passiert haben?“
2. Bahnbeamter: „O, das können wir ganz genau aus unserem Beschwerdebuch ersehen.“

Berufseifer.

Reporter (zu einem Lebensmüden, der im Begriff ist, sich aufzu- hängen): „Wenn Sie sich beeilen, kommen Sie noch in's Abendblatt.“

Poesie und Prosa.

Nesse (enthusiastisch): „ Onkel, Du bist doch der Brunnen, aus dem ich immer wieder Muth und Thatkraft schöpfe!“
 Onkel: „Wißt Du pumpen!“

Geistesgegenwart.

Sonntagstreiter (dessen Pferd durchgeht, zu einem ihm bekannten Versicherungsagenten, der am Wege steht): „Sie, schreiben Sie mir auf die Unfallversicherung!“

Aussprüche.
Der Lehrer will von seinen Schülern einige deutsche Sprüche-
ker genannt haben. „Aller Anfang ist schwer“, ruft der eine; „Mor-
genstund' hat Gold im Mund“, ein anderer und so fort. Der kleine
Cohn wird auch gefragt und antwortet prompt: „Neschugge is
Trumpf!“ (Münch. Jugend.)

Londoner Gespräch.

Ein Parlamentsmitglied fragt bei Lord Roberts an, ob es wahr
sei, daß die Lazarethhe mit Zehntausenden von kranken Engländern be-
legt wären.

„Das ist eine unerschämte Lüge!“ antwortet der Feldherr. „Wir
haben ja fast gar keine Lazarethhe!“

Ein empfehlenswerthes Quartier.

Miether: „Ist die Wohnung aber auch ruhig?“

Wirth: „O, sehr ruhig, sage ich Ihnen! Innerhalb sechs Mona-
ten sind hier zwei Morde und drei Einbrüche passiert, und man hat ab-
olut nichts davon gehört!“

Geistreich.

— „Wie kommt es nur, Herr Leutnant, daß Sie gar keinen Bart
haben; Ihr Vater hat solch üppigen Bart?“

— „Ach, Gnädigste, arte auch in dieser Beziehung mehr auf
Mutter.“

Der kleine Schlaupf.

Mädchen: „Mama, wenn Karl Zahnschmerzen hat, gehst Du doch
zum Zahnarzt mit ihm und läßt den Zahn füllen?“

Mama: „Ja wohl, Mädchen.“

Mädchen: „Ich habe jetzt Magenweh, Mama, wollen wir nicht
zum Konditor gehen?“

Schwacher Trost.

Herr Wamperl (den seine Gattin mit Zwillingen beschenkte, als
ihm diese gezeigt werden): „Sind es denn tatsächlich zwei, oder bin
ich noch im Dufel?“

Schöne Aussicht.

Bräut: „Arthur, wenn uns an der Promenade einer Deiner
Gläubiger begegnet, bitte, zeig' ihn mir.“

Bräutigam: „Aber Kind, ich kann doch nicht auf jeden Menschen
mit dem Finger zeigen.“

Bittere Pille.

A. (gelblich): „Was meinst Du wohl, wie viel ich werth sei?“

B.: „Nun, zehntausend Mark!“

A.: „Ha, so viel ist mein Ring am Finger werth!“

B.: „Den habe ich bereits dazu gerechnet!“

Die Doktorin.

A.: „Meine Tochter studirt, — in einem Jahre hat sie ihren
„Doktor!“

B.: „Meine Tochter studirt nicht, aber ihren Doktor hat sie schon
lange!“

Heirathsantrag eines modernen Schriftstellers.

„... Fräulein Helene, Sie gefallen mir außerordentlich! ...
Darf ich Ihnen ein Plätzchen in meiner Biographie anbieten?“

Rechtiröflich.

Hausfrau: „Aber Fanny, wie können Sie den Kalbsbraten so
verbrennen lassen, der ist ja nicht mehr zu genießen!“

Mädchen: „Freilich! freilich! gnädige Frau! Nein, das Unglück!
Aber trösten Sie sich nur, zu essen war er überhaupt nicht, ich hab' ihn
total versalzen!“

Replik.

Gast (zur Kellnerin, die Rebekka heißt und schlecht bedient): „Sie
machen Ihrer biblischen Vornamenschwester wenig Ehre, Fräulein!“

Kellnerin: „Nag sein, aber ich habe mehr Kameele zu tränken,
wie die biblische Rebekka.“

Stroh Wittwers Schreden.

Hausmeisterin: „Jessa gnä' Herr, dö's Unglück!“

Stroh Wittwer: „Na, was denn?“

Hausmeisterin: „Einbrochen haben P bei Ihna!“

Stroh Wittwer: „Nächstes Mal erschrecken Sie mich nicht so, Sie
dumme Gans, ich hab' schon geglaubt, meine Frau ist plötzlich — zu-
rückgekommen.“

Unschön.

„Das Gegentheil von Hunger ist satt, aber von Dürst? Seh'n
Sie mal, dafür giebt es in der deutschen Sprache kein Wort.“

„Dös brauch't's a nö't; wenn ma gnua g'suffa hat, kann man ja
a nimmer red'n.“ (Simplic.)

Er hat sie soweit.

Amtsrichter: „Wart ich also auf Gegenliebe hoffen, theuerstes
Fräulein?“

Dame: „Lieben Sie mich denn aber auch wirklich von ganzem
Herzen?“

Amtsrichter: „Von ganzem Herzen!“

Dame: „Nun, dann will ich nur eingestehen, daß auch ich Sie
aus tiefster Seele liebe!“

Amtsrichter: „Bitte, schreiben Sie, daß die Angestellte geständig
ist!“

Das Muster einer Ehrenerklärung.

Die in Troppau (Oesterreichisch-Schlesien) erscheinende „Silesia“
veröffentlicht folgende Erklärung: „Anlässlich der im Monat Juni
1900 in Fulnek vorgenommenen Gemeindevahlen habe ich Gefertigter
Karl Losert, Nähmaschinen- und Fahrradhändler und Hausbesitzer in
Fulnek, in meiner blinden Wuth über die totale Niederlage der christ-
lich-sozialen Partei über Herrn Stefan Heisig, Privaten in Fulnek,
das Gerücht verbreitet, „er habe, während er Bürgermeister in Hohen-
ploh war, einen Knaben in einen Schweinestall gesperrt und vergessen,
den Knaben wieder herauszulassen, sodaß derselbe von den Ratten auf-
gefressen worden sei, insolge dessen habe Herr Heisig sofort auf seine
Stelle als Bürgermeister verzichten müssen.“ Ich gestehe ein, daß
ich zu dieser Aeußerung nicht den geringsten Grund hatte, daß die
ganze, eben erwähnte Geschichte auf einer boshaften, niederträchtigen
Erfindung von meiner Seite beruht, und leiste dem Herrn Stefan Hei-
sig, der mir als in jeder Hinsicht hochachtbarer Mann bekannt ist, hier-
mit öffentlich Abbitte. Schließlich spreche ich dem Herrn Stefan
Heisig dafür, daß er auf mein kniefälliges Bitten von der gerichtlichen
Verfolgung abgestanden ist, meinen innigsten Dank aus und ver-
pfände hiermit mein Ehrentwort dafür, daß ich es unterlassen werde,
jemals gegen Herrn Heisig wieder etwas Ehrenrühriges vorzubringen.
Karl Losert.“

Bergerbild.



Wo ist der Eselreiter?

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlaganstalt
Emil Bommert. Verantwortlich: Conrad v. Reiffers in Wiesbaden.

Bruhns Pudding-Pulver

zu 10, 15 u. 20 Pf.

Marke:

Überall käuflich

Casseler Nahrungsmittelfabrik, Bruhns & Co. Cassel